Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 10 (1877)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34.

Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 25. August. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die bernische Mittelschule pro 1876.

(Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion.)

Die Zahl der Mittelschulen ist während des Berichtsjahres die nämliche geblieben. Eine Erweiterung hat nur das Progymnasium in Thun erfahren, an welches auf Beginn des Schuljahres unten eine neue (sechste) Klasse angesetzt wurde zur Vermittlung eines bessern Anschlusses der Anstalt an die Primarschule.

Der Lehrerwechsel war während dieses Jahres etwas weniger stark als während der früheren. Einen gänzlichen Wechsel des Lehrerpersonals haben 5 Schulen erfahren und 14 einen theilweisen. Für 5 Sekundarschulen wurde die Garantieperiode erneuert und für 11 der Staatsbeitrag erhöht.

Ueber den Stand der Hülfsmittel des Unterrichts und die Ergebnisse dieses letztern selbst läßt sich der Bericht des Sekundarschulinspektors folgendermaßen vernehmen:

Mit Ausnahme von 3 Schulen: Meiringen, Brienz und Worb, welche ich im Laufe des Monats Mai inspiziren werde, sind alle Realschulen des Kantons, sowie alle Progymnasien inspizirt worden.

Vorab einige erläuternde Bemerkungen.

Schülerzahl. Wenn in einigen Sekundarklassen, wie z. B. in Delsberg, die Schülerzahl zu klein ist, so ist sie dagegen in einigen andern, wie St. Immer, Steffisburg u. s. w. nur zu groß. Das Maximum einer Klasse sollte 30 nicht übersteigen.

Absenzen und Bußen. In der Mehrzahl der Schulen ist der Schulbesuch und die Ordnung in den Schullokalien befriedigend. In einigen wenigen dagegen ist in Bezug auf den Schulbesuch bedeutende Erschlaffung zum Vorscheine gekommen, welche um so tadelnswerther ist, als hier nicht durch richterliche Strafen entgegengewirkt werden kann und mit der Nachlässigkeit im Schulbesuch faktisch eine Umgehung des allgemeinen Schulzwanges entsteht.

Die Lokale sind meistens gut, einige ausgezeichnet; in 8 Lokalitäten aber sind die Schulräumlichkeiten durchaus nicht genügend und in 3 geradezu der Gesundheit nachtheilig.

Bibliotheken. Mit 4 Ausnahmen bestehen überall Jugendbibliotheken, an einigen Orten sogar eigene Sekundarschulbibliotheken; dagegen wird mehr als die Hälfte derselben sehr schlecht oder doch nur mittelmäßig benutzt. In allen guten Schulen wurde auch von der Bibliothek fleißig Gebrauch gemacht. Die Aufmerksamkeit der Schulkommissionen sollte auch auf diesen Punkt gerichtet werden.

Naturgeschichtliche Sammlungen. In den meisten Schulen sind diese sehr gering und auch bei den Meisten wird davon kein gehöriger Gebrauch gemacht. In mehreren Schulen sind dieselben in der größten Unordnung.

Physikalische Instrumente. Ungefähr die Hälfte der Sekundarschulen besitzt die nöthigsten Apparate; einige, wie Signau, Langnau und Wiedlisbach in vorzüglicher Ordnung. Von 59 Elektrisirmaschinen waren 21 nicht brauchbar. 5 Sekundarschulen besitzen sehr wenig; in mehreren dagegen, welche gut versehen sind, bleiben die Instrumente zum Prunke in einem Schranke aufgestellt und werden wenig benutzt.

Geograpische Karten und Globen. Im Allgemeinen sehr mangelhaft. Globen zu wenig gebraucht. Diese Lehrmittel sind nicht auf der Höhe des jetzigen Unterrichts. Die französischen Schulen zeichnen sich im Allgemeinen in dieser Hinsicht sehr vortheilhaft vor den deutschen aus, jedoch haben auch Schulen im alten Kanton mit löblichem Eifer diesem Mangel abgeholfen. (Schluß folgt.)

Rekrutenprüfungen — Schulaustrittsprüfungen.

Jahre lang tröstete man sich, auf gewisser Seite oft recht vornehm, bei Veröffentlichung der Resultate der Rekrutenprüfungen im Kanton Bern mit dem Gedanken, die Rekrutenprüfungen geben keinen sichern Aufschluß über den Stand unserer Schulen. Mochten diejenigen, welche sie abnehmen in Bern, denn anderswo wurde nicht geprüft, fast auf den Kopf stehen ob der bodenlosen Unwissenheit, laut nach Abhülfe rufen und insbesondere schon im Jahr 1870, bei Berathung des gegenwärtigen Unterrichtsplanes auf ganz energische Vereinfachung dringen, ihr Ruf und ihre Bestrebungen blieben unberücksichtigt; es mußte doch fortwährend ein „kleiner aber sicherer Fortschritt" constatirt werden; man konnte sich doch vor unsern l. Miteidgenossen nicht durch Erstellung eines gar tiefen Unterrichtsplanes compromittiren.

Wie denn aber die Rekrutenprüfungen infolge der neuen Militärordnung allgemein wurden, da nahm die Sache ein anderes Gesicht an. Da half das den Kopf in den Sand stecken nichts mehr. Das eidg. statistische Büreau rückte mit Zahlen auf, mit Zahlen, die dem Kanton Bern zur Schande gereichen.

Gegen Zahlen ist nun freilich nicht gut remonstriren. Aber die Unverbesserlichen wissen sich noch einmal zu helfen. Die HH. Inspektoren ihrerseits zucken die Achseln, und fördern die große Wahrheit zu Tage, daß halt die Hälfte der Lehrer schlecht sei, voilà, nicht bedenkend, daß wir punkto Lehrerbildung ganz sicher in den vordersten Reihen marschiren, nicht bedenkend ferner, daß sie seit sechsundfünfzig den Fortschritt der Schule namentlich auf den alljährlichen Eintritt tüchtig gebildeter Lehrer zurückführten.

Noch leichter, wenn auch nicht so unverfroren, machen sich's die Thomaße unter der Lehrerschaft. „Vergessen!" ist ihr Schibolet. Ja, ja, ohne Zweifel wird vom 16. bis zum 20.

Altersjahr viel verschwitzt bei unserer ländlichen und theils auch der städtischen Jugend, die die Kenntnisse unmittelbar in „Batzen" umsetzen möchte. Aber Vergessen und Vergessen sind hier zweierlei. Wenn ein Rekrut in der Schweizergeschichte auch nicht eine einzige Jahrzahl anzugeben, wenn er nur die allergröbsten Fragen zu beantworten weiß, wenn er in der Geographie nur noch das allernothwendigste in's 20. Jahr hinübergerettet, wenn er auch schließlich keine Idee vom Bruchrechnen mehr hat ꝛc. ꝛc., alles soll auf den Conto des Vergessens gesetzt werden, wenn aber der gleiche Rekrut nur mit großer Mühe liest, ohne fähig zu sein, das Gelesene zu reproduciren, wenn er nicht im Stande ist, die einfachste Thatsache in ordentlicher Form, mit richtigem Sinn zu Papier zu bringen, wenn er schlechterdings unfähig ist, die 4 Spezies zu handhaben, dann ist's nicht mehr vergessen, er hat's einfach nie ordentlich gekonnt; und in diesem Fall ist das Gros unserer Rekruten.

In dem Maße, wie in den Facultäten des Lesens, Aufsetzens und Rechnens formelles vergessen wird, in dem Maße entwickelt sich bei'm Jüngling der Verstand vom 16. zum 20. Jahr, der bei der Prüfung jenes Vergessene hinlänglich ersetzt.

Hiemit ist nun gesagt, was ich von dem Vorschlag der Kreissynode Uetlingen halte, eine allgemeine Prüfung der austretenden Schüler anzuordnen, damit man im Klaren sei, ob die traurigen Resultate bei den Rekrutenprüfungen auf Rechnung des nie Könnens oder auf Rechnung des Vergessens zu setzen seien.

Ist eine solche Prüfung an und für sich, wenigstens nach meiner Ansicht, gegenstandlos, weil dem Pädagogen durch die Rekrutenprüfungen die zu erwartenden Resultate derselben schon jetzt ganz klar vorliegen, so drängen sich einem überdieß noch zwei Erwägungen, die dagegen sprechen, auf:

Erstens: Die austretenden Schüler der Oberklasse werden gewogen und zu leicht gefunden. Wer ist d'ran schuld? Der Oberlehrer? Ja, was hat denn er für Holz aus der Mittelschule und Unterschule bekommen? Hieraus folgt: Nicht das Prüfen der Oberklasse ist das erste, sondern das Zuweisen eines bestimmten begrenzten Pensums, das auf jeder Stufe absolvirt werden **muß**, ehe Promotion in eine höhere erfolgen kann. Macht das im Lande herum; dann wird's besser. Mit dem Hinaufschieben alle Frühlinge ist's nicht gethan; der Schüler muß auch vorbereitet sein, sein Pensum zu erfüllen.

Zweitens: Wie das „Berner Intelligenzblatt" berichtet, sollte besagte Prüfung nach den Wahlkreisen für Großräthe durch expresse und wohl auch bezahlte Examinatoren stattfinden.

Aber dann unser inspektorialischer, 12-köpfiger Generalstab, der schon jetzt im Sommer „wenig und nicht viel" zu thun hat, was bleibt denn dem noch für eine Rolle zu spielen übrig?

Schluß: Besser als mit Prüfungen dienen wir vorläufig der Primarschule, wenn wir Lehrer des ganzen Kantons einen einfachen Unterrichtsplan auf den Herbst zuwege zu bringen suchen, der stramm und fest das auf jeder Stufe im Minimum zu leistende festsetzt.

Eine ernste Mahnung an die Lehrer.

Herr Redaktor!

Sie öffnen die Spalten Ihres geschätzten Blattes öfter Artikeln aus der praktischen Pädagogik. Erlauben Sie mir, Ihnen zu geeigneter Verwendung einige Gedanken mitzutheilen, die der Aufruf zur Sammlung von Gaben für die Hinterlassenen des Lehrers Marti sel. angeregt hat. Wie mir freundlich mitgetheilt wurde, ist jener Ruf zur Hülfeleistung nicht erfolglos gewesen; mehrere Hunderte von Franken sind eingegangen und weitere Beiträge in Aussicht gestellt. Dies Ergebniß ist ein schönes Zeichen hülfreicher, brüderlicher Gesinnung unter der bernischen Lehrerschaft, die nicht allerwärts aus Ueberfluß, sondern wohl noch hier und da aus ihrer Armuth gab. Möchte solche Schärfleinsquelle jeder verlassenen armen Wittwe, jeder armen verwaisten Kinderschaar allzeit reichlich fließen!

Wie erfreulich nun auch diese Opferfreudigkeit und deren Erfolg ist, ebenso bemühend, ja beschämend für uns ist anderseits die Thatsache, daß es heutzutage, wo so mannigfaltige Versicherungsgelegenheit ist, noch so viele Lehrer gibt, die weder unserer Lehrerkasse, noch einer Sterbekasse, noch einer soliden Lebensversicherungsanstalt beigetreten sind. Und doch läge diese Art für die Seinigen zu sorgen einem unvermöglichen Lehrer so nahe, ja es scheint, sie sollte sich ihm von selbst aufdrängen, es sollte ihm diese Angelegenheit keine Ruhe lassen, bis sie erledigt ist, wenn er wirklich ein Vaterherz gegen seine Familie, Ehrgefühl als Lehrer und Bürger, Sinn und Verständniß für die brennenden socialen Fragen und seine daherige Aufgabe hat. Es ist die oben bezeichnete Thatsache noch um so bemühender bei den jüngern Lehrern (resp. Familienvätern), da ihre Besoldungsverhältnisse bedeutend günstiger sind als früher und sie mit viel geringern Opfern eine Police erkaufen könnten als ältere.

Ich will nicht nach den Gründen fragen, die viele gesunde, unvermögliche Lehrer (denn hauptsächlich diesen kann man die Zumuthung machen, sich versichern zu lassen) bestimmen mögen, keiner Versicherungsanstalt beizutreten, sie sind bekannt genug: beim Einen ist es Nichtbekanntsein mit den Versicherungsgelegenheiten, bei mehr als Einem Nachläßigkeit und Gleichgültigkeit, bei Andern der Einfluß von Gegnern solcher Versorgungsart und im Allgemeinen Mangel an Sinn für unsere daherige Pflicht; als Lehrer sollten wir in der Sorge für die Unserigen keinem Stande nachstehn, wohl aber Jedem vorangehn. Wie schwer mögen wohl auf dem Krankenlager und Todbette eines Unbemittelten und Unversicherten all' die Einwendungen gegen und die Ausflüchte vor der Lebensversicherung, all' die Spitzfindigkeiten betreffs Beitragspflicht und Genußberechtigung, die Zuflüsterungen von hier und dort wiegen gegenüber dem Anblick einer armen Familie, die man, der nöthigen Existenzmittel beraubt, fremder Wohlthätigkeit überlassen, vielleicht dem Elende Preis geben muß.

Wer die Seinen nicht versorgt, der hat seinen Glauben verläugnet und ist ärger denn ein Heide, sagt ein Mann von höchstem idealem Schwunge und Streben, der es nicht zu gering achtete und vortrefflich verstand, mit seinen idealen Bestrebungen eine begeisterte Sorge für ein menschenwürdiges Dasein der Seinigen zu verbinden.

Schauen wir einmal in dieser praktischen Sache uns um, was Andere thun und wir werden in anderer Weise merken, was uns zu thun übrig bleibt.

Im Kanton Zürich ist die Lebensversicherung für den dortigen Lehrerstand obligatorisch; die Tit. Behörden von Burgdorf, das ohnehin so große Opfer für sein Schulwesen bringt, führen sie für ihre Primarlehrerschaft ein; wenige Geistliche möchten zu finden sein, die nicht irgendwie durch Versicherung für ihre Familie gesorgt hätten; in meiner nächsten Umgebung ist der größte Theil der größern Gewerbtreibenden, der intelligentern und rührigern Handwerker und der höher gestellten Beamten versichert. Vor mir liegen die zwei letztjährigen Berichte einer großen Lebensversicherungsanstalt, die während dieser Periode an die Hinterlassenen von 352 Versicherten die Summe von Fr. 1,785,306 auszahte, wovon auf 5 Lehrerfamilien Fr. 19,500 fielen. Auch der Bericht über unsere Lehrerkasse weist ziemlich schlagend nach, daß sich der bernische Lehrerstand nur mäßig bei Versicherungsanstalten betheiligt, da die 705 Mitglieder derselben nur stark 1/3 der gesammten bernischen Lehrerschaft ausmachen, doch scheint unsere Kasse nach Revision der Statuten auch Aussicht auf größern Zuspruch zu haben, denn in ziemlich rascher Folge haben sich folgende 9 Mitglieder um je Fr. 1000 versichern lassen:

1) Heeren, Joh., von Landstuhl.
2) Häusler, Gottl., von Gondiswyl.
3) Baumberger, Emma, von Bern.
4) Wyß, Emil, von Lyß.
5) Grütter, Joh., von Lyß.
6) Wyß, Joh. G., von Aarberg.
7) Dreyer, Emil, von Lyß.
8) Althaus, Sam., von Niederbach.
9) Flückiger, Gottf., von Bargen.

Ehre und Dank diesen Erstlingen für das Zutrauen, das sie der nunmehr auf solider Grundlage stehenden Kasse bewiesen haben; 1000 Fr. sind allerdings keine großartige Versicherungssumme, aber im gegebenen Falle der Bezug derselben der betreffenden Familie unendlich angenehmer und auch ausgiebiger als eine Unterstützung.

Großartig können aber diese bescheidenen Summen durch ihre Menge werden durch allgemeinen Beitritt der bernischen Lehrerschaft zur Lehrerkasse und andern Versicherungsanstalten. So nur kann sich die Kasse gedeihlich entwickeln, aber dann wird auch einst der Zeitpunkt kommen, da der Versicherte erfährt: Wer da hat, dem wird gegeben.

Es sei uns deßhalb eine Ehrensache, dafür zu arbeiten, jeder in seinem Kreise und in seiner Weise, daß wo möglich alle, namentlich unvermögliche bernische Lehrer unserer Lehrerkasse oder einer andern soliden Versicherungsanstalt beitreten. Diese Bestrebungen möchten leicht unserm Stande und der Schule ebenso förderlich sein, wie manche andern, über die wir viele Worte gewechselt und viele verloren haben. Jeder trete so früh als möglich ein; die Gesundheitsverhältnisse sind in jüngern Jahren in der Regel günstiger und ermöglichen den Beitritt, die Prämie ist bedeutend geringer und also die Speisung der Policen in spätern Jahren weniger drückend.

Thun wir nicht aus eigenem Antriebe, was in dieser Sache unseres Amtes ist, so wäre sehr zu wünschen, daß uns die Tit. Regierung den Verstand machte und die nöthige Anleitung gäbe.

Ich komme zum Schluß. Bei den jetzigen Besoldungsverhältnissen der bernischen Lehrerschaft ist eine Versicherung, wie sie unsere Lehrerkasse gewährt, jedem jüngern Lehrer möglich und der Beitritt mit Rücksicht auf diejenigen, die für uns gesorgt haben, genügend begründet. Die Vernachläßigung solcher Sorge für die Seinigen, das Fernbleiben des unvermöglichen Lehrers von der Lehrerkasse und solider Versicherung überhaupt, wäre trotz allem Hochflug pädagogischer Begeisterung in den Augen des Verständigen unverantwortlich! J. W.

Rekrutenprüfungen und Schule.

Auf den Artikel: „Der große Kanton Bern und seine kleine Schule" erlaube ich mir folgende Berichtigungen:

1) Die Rekrutenprüfung von 1875 war nur eine partielle und kann durchaus keinen Anspruch auf Genauigkeit machen.

2) Die Rekrutenprüfungen von 1876, worauf der Einsender seine Klagelieder basirt, wurden hauptsächlich im Herbste 1875 abgehalten. Sie können ebenfalls nicht als ganz maßgebend betrachtet werden, denn bei der großen Zahl Examinatoren (70—80) wurde nicht überall der gleiche Maßstab angelegt und zudem herrschten noch so schwierige und verwirrte Verhältnisse, daß man gar nicht bestimmen konnte, wie viele examinandi sich stellen würden. Ich sage examinandi, nicht Rekruten, denn in einem Bergdorf stellten sich 197 Mann, statt 65, die man erwartet hatte und von diesen 197 waren nur 26 eigentliche Rekruten, die Andern waren 30- bis 40-jährige Männer, die sich nur stellten, um ihre Dienstbüchlein und Militärtaxe gesetzlich zu ordnen. Auf telegraphischen Befehl des eidgenössischen Militärdepartements wurden Alle examinirt. Wie aber ein einzelner Examinator (Hülfe war da nicht zu haben) in einem Tage 197 Mann examiniren kann, wird Jedermann einleuchten.

Und wie mag es bei dieser ersten Prüfung in Uri, Schwyz und Unterwalden, die uns Einsender des Artikels so wohlmeinend anführt, zugegangen sein. Schreiber dieser Zeilen könnte Manches aus eigener Erfahrung mittheilen, für dieses Mal erlaube ich mir nur noch eine Bemerkung. Die Verbesserungen im Unterricht, wozu ich gewiß mit sehr vielen wohlmeinenden Männern, die Ernennung der 12 Inspektoren zähle, hatten noch keinen bedeutenden Einfluß auf den Gang und auf die Resultate der Schule ausüben können und folglich noch viel weniger oder gar nicht auf die Rekrutenprüfungen des Jahres 1875. Die erste Rekrutenprüfung, die einigermaßen und zwar noch nur einigermaßen punkto Genauigkeit maßgebend sein kann, ist diejenige abgehalten im Herbst 1876, deren Resultat noch nicht veröffentlicht ist, aber worin einige Bezirke des Kantons Bern als die besten der Schweiz angeführt werden. Ein richtiges Urtheil wird nur nach einigen Jahren, sage 1880 gefällt werden können.

Neuenstadt, 16. August 1877.

Landolt.

Die bernische Primarschule pro 1876.

Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion.

(Schluß)

Zahl der Lehrkräfte.

Amtsbezirk.	Total auf Ende 1876.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Definitiv angest.	Provisorisch angest.
Oberhasle . . .	28	23	5	22	6
Interlaken . . .	85	63	22	77	8
Frutigen	46	35	11	39	7
Saanen	18	16	2	17	1
Obersimmenthal .	33	26	7	30	3
Niedersimmenthal .	42	35	7	40	2
Thun	87	61	26	78	9
Signau	80	55	25	77	3
Konolfingen . . .	88	55	33	84	4
Seftigen	67	41	26	64	3
Schwarzenburg . .	31	22	9	29	2
Bern	161	90	71	157	4
Burgdorf . . .	85	55	30	80	5
Trachselwald . .	73	45	28	73	—
Aarwangen . . .	89	56	33	89	—
Wangen	70	47	23	67	3
Fraubrunnen . .	49	35	14	49	—
Büren	37	26	11	37	—
Aarberg	68	47	21	67	1
Laupen	33	20	13	33	—
Erlach	29	17	12	29	—
Nidau	52	33	19	50	2
Biel	40	24	16	40	—
Neuenstadt . . .	15	8	7	12	3
Courtelary . . .	81	35	46	73	8
Münster	61	41	20	51	10
Delsberg	52	26	26	48	4
Freibergen . . .	38	20	18	26	12
Pruntrut	87	47	40	72	15
Laufen	19	17	2	14	5
	1744	1121	623	1624	120

Schülerzahl und Schulbesuch vom 1. April 1876 bis 31. März 1877.

Nr.	Amtsbezirke.	Schülerzahl.			Schulhalbtage.		Unentschuldigte Absenzen per Kind	
		Knaben.	Mädchen.	Total.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.
1.	Oberhasle . . .	715	700	1,415	72— 82	104—212	0,7—30,6	1,5—22,4
2.	Interlaken . . .	2,462	2,542	5,004	48— 96	109—238	0,0—18,1	0,0—14,7
3.	Frutigen . . .	1,159	1,135	2,294	61—100	84—226	0,3—21,0	1,1—15,0
4.	Saanen . . .	491	486	977	53— 76	80—229	3,0—15,0	0,8—10,0
5.	Obersimmenthal . .	883	859	1,742	54— 72	104—230	0,8—16,0	0,4—19,5
6.	Niedersimmenthal . .	1,065	1,077	2,142	56— 90	108—212	2,0—10,0	0,5— 9,4
7.	Thun	2,819	2,752	5,571	64—158	75—218	0,02-12,0	0,0—19,0
8.	Signau . . .	2,250	2,287	4,537	72—102	133—224	2,0—16,0	3,0—23,0
9.	Konolfingen . . .	2,400	2,503	4,903	72— 93	182—226	2,5—19,0	0,8—22,0
10.	Seftigen . . .	2,098	2,034	4,123	60— 78	84—226	3,0—13,0	1,0—25,0
11.	Schwarzenburg . .	1,162	1,121	2,283	72— 78	123—226	3,0—13,0	3,0—21,0
12.	Bern	4,197	4,234	8,431	72— 198	130—231	1,0—20,0	1,0—29,0
13.	Burgdorf . . .	2,446	2,434	4,880	72—125	97—233	2,0—15,0	1,0—21,5
14.	Trachselwald . . .	2,307	2,244	4,551	56— 96	102—220	3,0—12,0	3,0—24,0
15.	Aarwangen . . .	2,624	2,656	5,280	70—106	181—223	2,0—12,0	1,0—19,0
16.	Wangen . . .	1,981	1,961	3,942	73—120	191—226	2,0—12,0	1,0—16,5
17.	Fraubrunnen . . .	1,130	1,174	2,304	72—112	181—224	1,4—12,3	0,03-14,5
18.	Büren	956	886	1,842	72—155	171—222	3,0—29,0	1,0—20,0
19.	Aarberg . . .	1,742	1,710	3,452	70—139	155—221	2,0—15,0	2,0— 18,0
20.	Laupen	868	933	1,801	60— 96	195—220	2,0—10,0	0,0—25,0
21.	Erlach	751	658	1,409	72—130	173—218	2,0—16,0	1,0—18,0
22.	Nidau	1,339	1,262	2,601	70—169	176—223	3,0—18,0	3,0—16,0
23.	Biel	892	899	1,791	73—240	105—312	0,9—15,0	0,1—15,5
24.	Neuenstadt . . .	365	375	740	71—110	175—218	0,4—20,0	0,4—29,8
25.	Courtelary . . .	2,069	2,016	4,085	70—237	82—268	1,7—68,9	1,5—40,0
26.	Münster . . .	1,310	1,361	2,671	71—192	198—276	0,0—24,0	0,5—27,0
27.	Delsberg . . .	1,020	997	2,017	67—172	155—216	1,0—34,0	1,0—57,0
28.	Freibergen . . .	1,007	919	1,926	120—208	169—246	1,0—39,0	0,0—44,0
29.	Pruntrut . . .	2,038	1,855	3,893	71—194	160—236	1,0—48,0	0,0—48,0
30.	Laufen	546	546	1,092	72—120	177—227	1,0—35,0	1,0—52,0
		47,083	46,616	93,699	48—240	75—312	0,0—68,9	0,0—57,0
	Bestand auf 31. März 1876 . . .	46,314	45,918	92,232				

Vorschlag einer noch einzuführenden Tabelle für die HH. Schulinspektoren.

Tabellarische Uebersicht der Leistungen der austretenden Primarschüler.

Im Jahr 18.. haben von sämmtlichen Primarschülern des neunten Schuljahres die nachstehenden Noten erhalen (0—1 schlecht, 3—4 gut:)

Aemter.	Im Lesen.				Im Schreiben.				Im Rechnen.				In der Vaterlandskunde.			
	0—1	1—2	2—3	3—4	0—1	1—2	2—3	3—4	0—1	1—2	2—3	3—4	0—1	1—2	2—3	7—4
Oberhasle .																
Interlaken .																
2c.																
Laufen . .																
Zusammenzug.																
In %.																

Hiezu eine Beilage.

Schulnachrichten.

Schweiz. Der Lehrerverein der romanischen Schweiz versammelt sich im Monat September in Freiburg zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Der Artikel 27 der Bundesverfassung. Berichterstatter Biolley von Neuenburg.
2. Kleinkinderschulen (Kindergärten). Berichterstatterin Caroline Progler von Genf.
3. Geschichtsunterricht. Berichterstatter Vulliet von Lausanne.

Die ziemlich eingehenden Referate über diese drei Punkte sind bereits den Vereinsmitgliedern gedruckt zugestellt worden.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es werden gewählt:

1) an die vereinigte Stelle des reformirten Geistlichen und Lehrers an der Strafanstalt in Bern: Hr. Pfarrer Ed. Stauffer in Neuenegg;

2) zum Vorsteher und Hauptlehrer der Mädchensekundarschule in Delsberg provisorisch: Hr. Joseph Schaller von Vieques, Primar-Oberlehrer in Delsberg.

Aargau. In Verbindung mit der diesjährigen aargauischen Lehrerversammlung wurde am 30. Juli eine Ausstellung von naturwissenschaftlichen Lehrmitteln für die Volksschule und ein sechstägiger Lehr- und Uebungskurs in der Naturkunde, wobei sich 50 Gemeinde-, Bezirks-, und Fortbildungsschullehrer betheiligten, eröffnet. Die Ausstellung ist von allen Seiten und nach allen Richtungen hin sehr reich ausgestaltet worden. Als Kristallisationspunkt der gesammten Ausstellung können nach der „N. Z. Ztg." die von den drei Kursleitern gemachten Zusammenstellungen von Naturalien, Apparaten und Veranschaulichungsmitteln, Utensilien und Stoffen gelten, welche theils der heimischen Natur des Aargau entlehnt, theils im Schooße der aargauischen Schule und mit steter Rücksicht auf die heimischen Verhältnisse für dieselbe entstanden sind, welche das Naheliegende und Nothwendige, das Einfache und das Inhaltsreiche, das Solide und das Billige betonen und in den drei verschiedenen Stufen nicht sowohl eine Abänderung im Wesen, sondern mehr eine Erweiterung und Vertiefung des Lehrstoffes anstreben. Die Bestandtheile der naturgeschichtlichen Ausstellung, auf die wir uns hier beschränken wollen, sind im großen Ganzen die folgenden:

A. Mineralogie und Geologie nebst Paläontologie. Spezifisch aargauische Sammlung für die drei Stufen und ein Relief des Bötzberges mit Tunnelverlauf, bestehend aus successiv sich an einander reihenden Parallelprofilen auf Glas. Es reihen sich an dieselben einzelne andere mineralogisch-geognostische und mineralische Sammlungen mehr internationalen Charakters, zum Theil wenig brauchbar wegen der geringen Größe ꝛc. der Handstücke, Härteskalen, Krystallmodellsammlungen (aus Holz oder Glas gefertigt), Krystallmodelle mit Axenkreuz, Edelsteinnachbildungen, Nachbildungen der berühmtesten Diamanten in ihren Schliffformen und Größenverhältnissen, beide aus Glas.

B. Botanik, Herbarien, eines für den Handgebrauch, zwei Herbarien für den Anschauungsunterricht (die Pflanzen in großen Exemplaren auf Cartontafeln, letztere einschließbar in Schutzrahmen unter Glasdecke und auf fester Unterlage, eines nur die phanerogamischen Ordnungen des natürlichen Systems nach Sachs repräsentirend und die Repräsentanten im blühenden und Fruchtzustand zur Anschauung bringend. Ein morphologisches Herbarium und noch einige andern verschiedenen Inhalts, z. B. Kryptogamen. — Hölzersammlungen, theils mit, theils ohne die Zweige im Winterkleid, jene oft leidend an allzu geringer Größe der Stücke, die Zweige wohl auch für sich spalierartig befestigt. — Uebersichtliche Darstellung der verschiedenen Veredlungsarten unserer Kulturbäume und Sträucher in Zusammenstellung wirklicher Objekte. — Früchtesammlungen. Sammlungen von plastischen Pilzimitationen. Zusammenstellung des wichtigsten Materials zur Erläuterung der Flachs- und Baumwollenindustrie bis zum Modell des Webstuhles. —

C. Zoologie. Repräsentanten aus den verschiedensten Klassen, theils in Weingeist, theils getrocknet, theils ausgestopft; hierzu gesellen sich Gerüste und Schalen, Zusammenstellungen über Metamorphosen, Eier und Nester; Beziehungen zu andern Organismen ꝛc., zum Menschen (Seidenkultur und Bienenzucht, Verwendung anderweitiger Produkte des Thierreichs ꝛc.). Auch hier finden sich geordnete Sammlungen, namentlich aus der Klasse der Insekten und Sicherungsmittel einzelner Gegenstände und Objektgruppen, wenn dieselben beim Unterricht zirkuliren sollen, wie z. B. für Insekten Glasschächtelchen. Die Einsendung von Präparaten zur vergleichenden und menschlichen Anatomie sind, abgesehen von den Skeletten und Skelettheilen, besonders Schädeln, spärlich und daher sich wenig bemerkbar machend. An die natürlichen Objekte reihen sich für zarte Thierformen des Meeres Glasmodelle und in großer Zahl antropologisch-anatomische Modelle der verschiedensten Körpertheile, aus Papiermasse oder Gyps dargestellt. Für Beobachtung des Lebens in Thier- und Pflanzenwelt fehlt es nicht an einem Aqurium und Terrarium, zwei Belehrungsmittel, die jede Schule haben sollte und die, planmäßig und unter Beiziehung einzelner Schüler gut besorgt, ungemeine Vortheile zu bringen und nachhaltiges Material auch für zeitweilige mikroskopische Betrachtungen zu bieten vermögen, welche die Volksschule vom Unterricht nicht ausschließen darf.

Die Gestaltungsmannigfaltigkeit im Kleinen ist durch vier Sammlungen mikroskopischer Präparate, welche alle Gebiete der Naturgeschichte berühren, repräsentirt, und von denen eine eigens für die bescheideneren Bedürfnisse der Volksschule zusammengestellt ist. — Noch ist zu erwähnen eine reichhaltige Sammlung von ikonographischen Unterstützungsmitteln und einzelne Lehrbücher. Die erstern erscheinen theils in Form von Hand-, theils von Wandatlanten, unter denen übrigens solche sich befinden, deren Tafeln wegen Zusammendrängung in kleinem Maßstab dargestellten Anschauungsstoffes eher den Namen Pseudowandtafeln, unter Umständen sogar den von Störungstafeln verdienen dürften, wenn sie schon Brauchbares enthalten und für den häuslichen Anschauungsunterricht vermöglicher Familien sich recht gut eignen. Unter den Atlanten mit wirklichen Wandtafeln befinden sich in der Volksschule sehr gut zu verwerthende. An die Wandtafeln endlich schließt sich ein Lehrmittel von der umfassendsten Bedeutung an, welches leider wegen der großen Kosten, die es verursacht, wohl nie ins Inventar der Volksschule aufgenommen werden dürfte; wir meinen das Pinakoskop, welches dazu dient, im dunkeln Raum nach transparenten Glasphotographien, scharfe Projektionsbilder von bedeutender Größe in umfangreichem hellem Lichtfelde auf ebenen Landflächen gleichzeitig zahlreichen Personen zur Anschauung zu bringen. Dem ausgestellten Pinakoskope sind in beträchtlicher Zahl transparente Glasphotographien aus Mineralogie und Geologie, Botanik und Zoologie sammt Anatomie, aus Physik, Meteorologie und Astronomie (sowie aus Völkerkunde, Technologie und Kunstgeschichte) beigegeben.

Wäre eine derartige Ausstellung nicht auch für den Kanton Bern eine schöne Aufgabe?

Solothurn. Hier findet vom 20. August bis zum 7. September ein Kurs statt für Arbeitslehrerinnen, die noch keinem Kurse beigewohnt haben und nicht im Besitze eines Wahlfähigkeitszeugnisses sind, und für solche Bewerberinnen, welche sich zu Arbeitslehrerinnen ausbilden und das Wahlfähigkeitszeugniß erlangen wollen.

— Der Jahresbericht des solothurnischen Lehrerseminars macht die Anregung, es möchte die Eidgenossenschaft sich direkt

an der Ausbildung der Primarlehrer bethätigen. Die erste wissenschaftliche und berufliche Ausbildung der Primarlehrer würde in den Händen der Kantone verbleiben, hingegen hätten die Lehramtskandidaten nach höchstens zweijähriger praktischer Thätigkeit ein von der Eidgenossenschaft errichtetes Pädagogium, das mit einer permanenten Lehrmittelausstellung verbunden wäre, mindestens ein Semester lang zu beziehen. Nach Verlauf des Semesters könnte sich der Lehramtskandidat um das eidg. Lehrpatent bewerben, das zur Ausübung des Primarlehrerberufs im ganzen Umfang der Eidgenossenschaft berechtigen würde. Mit dieser wissenschaftlich-pädagogischen Weiterbildung der Lehrer könnte die militärische Ausbildung zur Ertheilung des militärischen Vorunterrichtes verbunden werden.

Bernischer Mittelschullehrerverein.

Jahresversammlung, Samstag den 1. Sept. 1877, Morgens 11. Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau.

Traktanden.

1. Vortrag über Gletscherbildung in der Schweiz. Hr. Prof. Bachmann in Bern.
2. Bericht und Diskussion über die nächstjährige Zeichnungsausstellung.
3. Die laufenden Geschäfte und Unvorhergesehenes.

Nach Schluß der Verhandlungen: Mittagessen im Löwen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Thun.

Mittwoch den 29. August 1877, Vormittags 9 Uhr, im obern Falkensaale in Thun.

Traktanden.

1. Schulreform.
2. Theoder Körner.
3. Wahlen der Synodalen und des Vorstandes
4. Rechnungsablage.
5. Thätigkeitsbericht.
6. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Literatur.

Neu erschienen und von **Interesse für alle gebildeten Lehrer sind:**

Die dramatischen Unterhaltungsblätter

redigirt von **Dr. Ernst Götzinger,** 12 Monatshefte zum Preise von Fr. 6 per Jahr. Neuestes und Aelteres, aber nur Gediegenes aus der dramatischen Literatur als: Bühnenfähige Stücke, Lesedramen, dramatische Gespräche, Jugendschauspiele. —

Inhalt der ersten Nummern:

„Der Sekretär“, Lustspiel in 1 Aufzug von . . Adolf Calmberg.
„Hänsel und Grethel“, Märchen in 5 Bildern von Minna Waldau.
„Das Armband“, Indisches Märchen in 3 Akten von L. G.
„Die Belagerung von Basel“, Schauspiel in 5 Aufzügen von . . . . . J. Mähli.
„Hans und Vetti“ oder der Werdenberger Freiheitsmorgen, Drama in 5 Aufzügen von . . . Dd. Hilty-Kunz in Werdenberg.
„Hans Waldmann“, von . . . . . Wurstemberger.

Abonnements nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und die Expedition der dramatischen Unterhaltungsblätter in St. Gallen entgegen. (H 373 G.)

Viele der Herren Lehrer verlangen im Winter Theaterstücke zur Einsicht und Auswahl.

Wie machen diese Herren auf die soeben erscheinenden

dramatischen Unterhaltungsblätter,

redigirt von **Ernst Götzinger,**

Preis per Jahrgang (12 Monatshefte) Fr. 6,

aufmerksam. Das erste Heft senden wir auf Wunsch gern zur Einsicht.

J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid) Bern.

Für Schulen und Turnvereine.

Eiserne Turnstäbe, abgeschmirgelt mit halbrund abgedrehten Enden und schwarz lackirt, kann man bei dem Unterzeichneten zu folgenden Preisen beziehen:

Von	$1^1/_2$—2 Kilos	und	1 Meter	lang à	Fr. 1. —	per Stück.
„	$2^1/_2$	„	1 „	„ „ „	1. 20	„ „
„	3	„	1 „	„ „ „	1. 35	„ „
„	4	„	1 „	„ „ „	1. 55	„ „

Ferner werden geliefert:

Eiserne verstellbare Turnbarren, zum Richten der Holmen höher oder tiefer, oder enger und weiter, 3,150 Meter lang, zum Preise von **Fr. 230.** — Franco Bahnhof Bern.

Ad. Marcuard,
Muesmatte bei Bern.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Breitinger, H., Prof. **Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte.** Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Französische. 2. verbesserte Auflage 8° br. . . . . Fr. 1. 40
In Partien . . . . . „ 1. 10

Egli, J. J., Prof. **Geographie für höhere Volkschulen.** 2. Europa. 6. verbesserte Auflage. 8° br. . . . . 50 Cts.

Schmidlin, A., Ueber die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstyls. 8° br. Fr. 1. 40

Schultheß, J. Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische. 11. durchg. Aufl. 8° br. . . . . Fr. 1. 50

Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich.**

Zum Verkaufen

wegen Mangel an Platz ein älteres gut erhaltenes Tafelklavier mit solider Stimmung. Nachfrage bei

C. Mühlemann, Lehrer in Interlaken.

Im Verlage von **K. J. Wyß** in Bern hat soeben die Presse verlassen und ist daselbst, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Drei Briefe
an zwei junge Freunde
im Seminar zu Münchenbuchsee.

Von **Joh. v. Bergen,** Lehrer.

Preis: elegant broschirt Fr. 1. —

Diese Briefe, an zwei Verwandte des Verfassers gerichtet, haben den Zweck, einerseits den religiösen Standpunkt des Verfassers, der sich unumwunden zum positiven Christenthum und zum Offenbarungsglauben bekennt, darzulegen und möglichst kurz zu begründen, andererseits der freien religiösen Richtung, wie sie auch an genannter Anstalt gepflegt wird, entgegenzutreten und auf deren Gefahren hinzuweisen.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Iseltwald, Gsteig	Oberschule	60	550	15. Sept.
Isenfluh, „	gem. Schule	34	550	„ „
Waldegg, St. Beatenberg	„ „	48	550	„ „
Rauchenbühl, „	„ „	40	550	„ „
Stigelschwand, Adelboden	„ „	25	550	„ „
	2. Kreis.			
Gstaad, Saanen	Oberschule	50—54	550	8. „
Turbach, „	gem. Schule	38	550	„ „
	3. Kreis.			
Trimstein, Münsingen	Oberschule	40	550	5. „
	4. Kreis.			
Rüggisberg	Mittelschule	55—60	700	10. „
	5. Kreis.			
Kirchberg	obere Mittelkasse	40	700	4. „
„	Elementarklasse	54	650	„ „
	7. Kreis.			
Utzenstorf	untere Mittelkl. A	—	750	15. „
	8. Kreis.			
Arch	Elementarklasse	40	550	8. „

Anmerk. Die Elementarklasse in Arch ist für eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.